

klar erkennbar sein, so daß künftig Gespräche und Verhandlungen mit einer bestimmten autokephalen Kirche identisch mit einer entsprechenden Kontaktnahme zur Gesamtorthodoxie würden.

Mit Befriedigung stellen die Beobachter der russischen

Kirche fest, daß dieselbe einmütige Auffassung über die Notwendigkeit einer allorthodoxen Einheit auch bei allen Orthodoxen festzustellen war, mit denen man auf Rhodos, in Athen, Saloniki usw. ins Gespräch kam. Die heutige Situation fordere gebieterisch ihre Verwirklichung.

Die Stimme des Papstes

An das Konsistorium

Am 16. Januar 1961 erhob Papst Johannes XXIII., wie bereits gemeldet (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 197), vier neue Kardinäle zu ihrer Würde. Er richtete an das Gebeime Konsistorium, das zu diesem Zweck einberufen worden war, folgende Ansprache, die wir in eigener Übersetzung nach dem im „Osservatore Romano“ (vom 16./17. Januar 1961) veröffentlichten Text wiedergeben:

Ehrwürdige Brüder!

Die große Freude, die Wir jedesmal empfinden, wenn Wir euch um Uns versammelt sehen, wird heute dadurch erhöht, daß das Konsistorium mit dem Beginn des neuen Jahres zusammenfällt. So bietet sich Uns eine willkommene Gelegenheit, euch, Unseren hervorragendsten Mitarbeitern in der Leitung der heiligen Kirche, die Befürchtungen und die Hoffnungen mitzuteilen, die Uns am Anfang dieses Jahres bewegen.

Es sind die Befürchtungen und Hoffnungen des Vaters und Hirten, der alles in seinem Herzen trägt, was alle Unsere Söhne bewegt, so wie es ihre Lebensverhältnisse oder ihre inneren Erfahrungen mit sich bringen. Wir können das Pauluswort auf Uns anwenden: „Freuet euch mit den Fröhlichen, und trauert mit den Traurigen“ (Röm. 12, 15). Zu allen Zeiten waren Freuden und Tränen, waren Furcht und Hoffnung im Menschenherzen beisammen. Aber selten spitzte sich ihr Gegensatz so zu wie in unserer Gegenwart, und zwar nicht nur in jedem Volk und in allen Bereichen der menschlichen Gesellschaft, sondern sogar in jeder Familie und in jedem einzelnen Menschen.

An erster Stelle umschließen Unsere Gedanken alle Unsere Söhne in allen Völkern. Doch ganz natürlich wendet sich die besondere Liebe des Vaters jenen zu, die verfolgt werden, weil sie entschlossen sind, Christus und seiner Kirche die versprochene Treue unversehrt zu bewahren. Wie euch bekannt ist, sind in großen Ländern und Völkern Verfolgungen und Unterdrückungen im Gange. Die Freiheit, soweit sie diesen Namen verdient, wird beschnitten. Sehr viele Unserer Söhne sind bedrückt von schwerer Sorge und bitterer Traurigkeit. Ihr werdet den Schmerz, den Wir darüber empfinden, besser begreifen, als Wir ihn in Worten ausdrücken können.

Aus anderen Nationen erreichen Uns Klagen und Beschwerden der Oberhirten über Behinderungen, die eine wirksame Tätigkeit der Kirche zu beeinträchtigen suchen, besonders dadurch, daß sie die Arbeit blühender Schulen auf gesetzlichem Wege schwächen, einschränken oder nahezu unterdrücken. Diese Schulen sind die Frucht langjähriger mühe- und sorgenvoller Einsatzbereitschaft der Missionare und dienen nur dem Ziel, die Jugend in den Wissenschaften und Fertigkeiten zu bilden und besonders, sie zu einem vollkommenen Leben zu erziehen.

Es fehlt auch nicht an Ursachen bedrückender Sorge in jenen Völkern, wo die rechtmäßige Freiheit der Kirche unbeeinträchtigt und unbestritten ist. Dort breitet sich, um nur Beispiele zu nennen, der Geist des Materialismus täglich weiter aus. Ins Große wächst die Zahl derer, die sich unlauteren Vergnügungen hingeben. Die Integrität der Familien, die sittliche Gesundheit des Volkes und namentlich der Jugend ist bedroht.

Aber wenn auch täglich neue Sorgen auf Uns zukommen, wollen Wir, gestützt durch die Hilfe Christi, den Blick auf Besseres wenden. Wie sollten Wir nicht Hoffnung schöpfen, wenn Wir Unser Vertrauen auf den allmächtigen Gott setzen, der die Herzen aller Menschen lenkt, auch wenn er ihnen ihre volle Freiheit läßt? Warum sollten Wir auch nicht vertrauen auf die Kraft und den Erfolg des Wirkens rechtschaffener Menschen, die überall auf Erden für Gerechtigkeit und Wahrheit kämpfen?

Wir kennen zu gut den Eifer und die Energie der Bischöfe, die hervorragende Tüchtigkeit der Priester, die Gewissenhaftigkeit der Ordensleute und Ordensfrauen und endlich das hochherzige und mutige Wirken der Laien auf vielen Gebieten, wo ihre Mitarbeit beansprucht wird. Das alles ist Uns bekannt und erfreut Unser Herz wie das Schauspiel eines blühenden Frühlings. Was Unsere Söhne aufweisen an religiösem Eifer und brüderlicher Eintracht, besonders aber auch an Gehorsam gegen die Hirten der Kirche und unentwegter Treue gegen den Apostolischen Stuhl, das gibt Uns die Hoffnung, es werde dahin kommen, daß die Beschwerden und Leiden, an denen eine so große Zahl Unserer besten Söhne zu tragen hat, schließlich einmal allen Völkern den Weg zu Ruhe und Frieden bereiten.

Wir haben soeben den Frieden erwähnt. Im Frieden sollen alle guten Wünsche zusammengefaßt sein, die Wir zu Beginn des neuen Jahres für die ganze menschliche Gemeinschaft hegen.

Aber leider kann die Friedenssehnsucht aller Völker nicht ganz Herr werden über die bedrückende Angst, daß die spannungsreichen Konflikte der Völker zum Ausbruch von Katastrophen führen. Der heitere Himmel, der da und dort für kurze Zeit sein Antlitz zeigte, hat die allgemeine Enttäuschung, die darauf folgte, nur noch bedrückender werden lassen. Es ist sogar dahin gekommen, daß das liebliche Wort „Friede“ in seinem Sinn verfälscht und nicht dazu gebraucht wird, die Eintracht der Geister zu pflegen, sondern die gegenseitige Feindschaft zu schüren.

Wir hoffen und beten täglich zu Gott, es möge Wirklichkeit werden, wenn erst den Völkern, die nach Freiheit und Selbstbestimmung streben, Genüge getan sein wird, daß dann die reicheren Völker den bedürftigen zu Hilfe kommen, daß die mächtigeren die schwächeren beschützen, daß diejenigen, die die Fortschritte der Zivilisation in höherem

Grade besitzen, denen ihre Unterstützung leihen, die das gebührende Niveau des Wohlstandes noch nicht erreicht haben, und daß schließlich allen Menschen zu Bewußtsein kommt, wie sehr sie durch die Bande der Bruderschaft verbunden sind, da sie doch alle Söhne desselben liebevollen Vaters im Himmel sind.

Nun aber lenkt diese eure erlauchte Versammlung Unsere Gedanken auf die heilige Kirche, die zärtliche Mutter aller Katholiken, von der alle Völker, wenn sie endlich in den Genuß eines friedlicheren Zeitalters gelangen wollen, Erleuchtung, Anregung und Hilfe benötigen.

Die Kirche bemüht sich ja auf Grund ihrer ursprünglichen Sendung um nichts anderes als um das wahre Wohl ihrer Kinder und möchte sowohl die einzelnen Menschen als auch die Völker daran beteiligen. Im Hinblick auf diese Bemühungen nimmt das Ökumenische Konzil einen hervorragenden Rang ein. Zu seiner Vorbereitung leisten mit Gottes Gnade und Hilfe hervorragende Persönlichkeiten nicht nur aus der Heiligen Stadt, der Hauptstadt der katholischen Welt, sondern fast aus dem gesamten Erdkreis auf Grund Unserer Wahl hervorragende Arbeit, und zwar im Geist einer Eintracht des Denkens und Wollens, von der man einen in jeder Hinsicht glücklichen Ausgang dieser schwerwiegenden Sache erhoffen darf.

Mit vollem Recht erwartet die Kirche Christi von diesem Ereignis reiche Früchte, nämlich daß es der Sache der Wahrheit diene, daß es ein Zeugnis der christlichen Liebe erbringe, daß es ein Beispiel gebe für jenen brüderlichen Frieden, den diese erhabene Stätte der katholischen Einheit, die durch das Andenken des Apostelfürsten geheiligt ist, von hoher Kanzel aus allen Völkern feierlich verkündigt.

Die Bedeutung dieses Ereignisses fordert von Uns auch, daß Wir ein aufmerksames Ohr haben für die bisher allerdings nur in seltenen Fällen dissonanten Stimmen, die in dieser Angelegenheit aus den verschiedenen Teilen der

Welt zu Uns dringen. Auch diese Stimmen bringen in der Verschiedenheit der Ansichten eine gemeinsame und respektvolle Erwartung zum Ausdruck. Deshalb können Wir mit gutem Recht mit dem Psalmisten singen: „Freude und Wonne läßt Du an mein Ohr dringen“ (Ps. 50, 10).

Da Wir von den freudigen Dingen sprechen, wollen Wir nicht verschweigen, welche Freude Uns in den letzten Tagen der Besuch bei den Ämtern der Römischen Kurie bereitet. Es war Uns eine Genugtuung, mit eigenen Augen von den Leistungen Kenntnis zu nehmen, durch die ein so hervorragender Stab von Geistlichen, unterstützt von einer Anzahl von Laien, Uns bei der Leitung der Kirche behilflich ist. Wir haben es als recht und billig angesehen, durch diese Bekundung Unseres Wohlwollens und Unserer Hochschätzung jene fleißige, kluge und pflichttreue Arbeit zu vergelten, die Wir aus langer eigener Erfahrung kennen.

Der Heilige Vater kam dann auf den unmittelbaren Anlaß des Konsistoriums zu sprechen und gedachte der im letzten Jahr verstorbenen Kardinäle. Zu den neuen Kardinals-ernennungen sagte er:

Bei der Ernennung neuer Kardinäle haben Wir Uns von der Erwägung leiten lassen, hervorragende Prälaten auszuzeichnen, die in verschiedenen Ämtern der Römischen Kurie oder in der Leitung der ihnen anvertrauten Diözesen klug und tatkräftig gewirkt haben, und nach Möglichkeit im Heiligen Kollegium ein lebendiges Bild der Kirche zur Darstellung zu bringen, die allen Völkern gehört und alle mit derselben Liebe und Sorge umgibt. Daher haben Wir sie aus den verschiedensten Ländern des Erdkreises erwählt.

Der Heilige Vater erwähnte dann noch mit einem besonderem Wort die erstmalige Erhebung eines Kardinals aus Venezuela und nahm anschließend die Promulgation der vier neuen Mitglieder des Kardinalskollegiums vor.

Hirtenworte in die Zeit

Die niederländischen Bischöfe über die Bedeutung des Konzils im Leben der Kirche und jedes einzelnen Gläubigen

Ein gemeinsamer Hirtenbrief des niederländischen Episkopats — der sich aus einem Erzbischof (Kardinal Alfrink von Utrecht) und sechs Bischöfen zusammensetzt — hat den niederländischen Gläubigen zu Weihnachten 1960 das Wesen eines Konzils in der Gesamtstruktur der Kirche und die Art, wie jedes Glied der Kirche von diesem Ereignis mit einbezogen wird, in so bedeutender Weise dargelegt, daß wir den Hirtenbrief, von einigen unwesentlichen Kürzungen zumal im ersten Teil abgesehen, im Wortlaut (in eigener Übertragung) wiedergeben. (Das Original, Het Concilie, ist broschiert erhältlich beim Verlag N.V. Gooi & Sticht, Hilversum, Postbus 17, zum Preis von hfl. 1.35.)

Nach einem kurzen Rückblick auf die Konzilsankündigung und die bisherigen Vorbereitungsarbeiten erklären die niederländischen Bischöfe:

Wir sind davon überzeugt, daß das gläubige Volk durch Gebet ebenso wie durch Besinnung auf den Glauben und auf die heutige Lebenssituation das Seinige zum Gelingen dieses Konzils beitragen muß. Wir begreifen, daß die

Fruchtbarkeit des Konzils von der Hingabe der Bischöfe und derer, die als Mitarbeiter zur Vorbereitung berufen worden sind, abhängt. Diese letzteren sind jedoch direkt oder indirekt auf das gesamte gläubige Volk angewiesen. Eben darum halten Wir es für Unsere Pflicht, euch alle zum Gebet und zur gläubigen Besinnung auf die heilige Aufgabe der Kirche in dieser Welt anzuspornen, in einem Geist, der nicht durch eine rein menschliche oder sündig schwache Gesinnung bestimmt wird, sondern durch das gläubige Wissen um das, was die Kirche mit ihrer hierarchischen Ordnung und ihrem gläubigen Volk nach Gottes Vorbestimmung in dieser Welt kraft ihrer Berufung zustande bringen soll. Daher schien Uns der Augenblick gekommen, in großen Linien den Raum abzustecken, in dem sich eure Gespräche, eure Schriften und euer Denken über das kommende Konzil — die Wir aufs lebhafteste ermutigen wollen — halten müssen, wenn sie echt kirchlich heißen sollen. Natürlich sind auch Wir davon überzeugt, daß man dem geschichtlichen Ereignis eines Konzils auch auf rein profaner Ebene gegenüber treten kann: sozio-